Erscheint
mit Ausnahme des Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. österr. ö. W., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigenthümer
Th. Steinhaußen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgt dieselben Leop. Lang, Intern. Annoncen-Expedition, Elisabethplatz 9; für Wien die Annoncenbureaus: A. Oppelik, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, Rudolf Mosse, Seilerstätte 2; fürs Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken einer einspaltigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szaß-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 112. **Hermannstadt, Donnerstag am 11. Mai.** **1871.**

Telegramm
der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten."

Frankfurt, 10. Mai, 2 Uhr Nachmittags. Der definitive Frieden zwischen Frankreich und Deutschland wurde soeben unterzeichnet.

Amtliches.

Vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ist der k. ung. Postdirektions-Cassa-Controller in Hermannstadt, Anton Weissl zum Postamts-Verwalter ebendort ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Wien, 8. Mai.

Die „N. Fr. Pr." schreibt: Daß ein Blatt den Sonntag mit der Ankündigung einer neuen Krise feiert, welche in Ungarn ein Ministerium Lonyay ans Ruder brächte und ein gemeinsames Ministerium Andrasy-Wiener zu Tage fördern würde, soll nur als Curiosum verzeichnet werden. Denn die allerdings jüngst in Pest ausgebrochene Minister- und Reichstagskrise dürfte durch die vorgestern Abends im Deakklub mit großer Majorität erfolgte Annahme des letzten Regierungsvorschlages vorläufig schon erledigt sein. Diesem Vorschlage zufolge bestimmt der Reichstag nur die Zahl der Gerichtssitze, während letztere durch den Justizminister ausgewählt und besetzt werden. Wir hatten an dem Erfolge des Grafen Andrasy von vornherein nicht gezweifelt, halten aber die gewählte Lösung für die bedenklichste. Wird das ein Intriguiren der Adelssippen in den Ministerial-Bureaus geben. Und Herr Horvath ist nicht nur ein freisinniger und ehrlicher, auch ein schwacher Mann, der sich noch von jedem Junker hat einschüchtern und mißbrauchen lassen. Die Verantwortlichkeit für das nothwendige Uebergehen der weitaus größeren Zahl aller nach Gerichtssitzen aspirirenden Orte fällt jetzt nicht dem Parlamente, sondern dem Ministerium zu, dem bei den nächsten Wahlen ob der ihm gewährten gottähnlichen Allmacht bange werden dürfte.

Die Einbringung der galizischen Vorlage im Abgeordnetenhause bildet noch immer den Gegenstand der Diskussion in unsern politischen Kreisen. Man muß beinahe die Selbstverläugnung bewundern, mit der Graf Hohenwart trotz der seiner ersten Verfassungsvorlage harrenden eclatanten Niederlage sich an der Einbringung dieses Ausgleichsentwurfes nicht hindern läßt. Aber gerade diese Art des Vorgehens deutet darauf hin, daß es der Minister mit dem Parlamentarismus ganz und gar nicht ernst nimmt. „Eine Regierung, die ein klares, zielbewußtes Programm hat, darf sich nicht heute den Eckstein ihrer ganzen parlamentarischen Aktion einfach verwerfen lassen, und morgen dennoch an die Fortführung des Baues schreiten wollen. Entweder hatte die Erweiterung der Landtagsinitiative, wie sie die Regierung anstrebte, einen tiefen Sinn, dann durfte die Regierung die Frage nicht so leichthin fallen lassen; oder die Vorlage war bloß ein Spiel mit den föderalistischen Launen, ein bloßer Fühler, nach föderalistischer Seite ausgestreckt, dann ist die heutige galizische Ausgleichsvorlage ebenso wenig ernst zu nehmen, als die Regierung ihr erstes Elaborat selbst nimmt."

Ob die Frankfurter Minister-Conferenz das gewünschte Resultat gehabt hat oder haben wird, darüber liegt bisher weder von deutscher noch von französischer Seite eine officiöse Andeutung vor. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" konstatirt nur, daß man in Berlin mit großer Spannung den etwaigen Nachrichten aus Frankfurt entgegen sieht. Die „Spener'sche Zeitung" spricht die Hoffnung aus, daß die Franzosen nach Frankfurt „nicht mit so ganz unannehmbaren Vorschlägen gekommen sein dürften, wie nach Brüssel, und meint, daß die französische Regierung nur für ihre eigene Sache gewinnen kann, wenn sie eine loyale und Vertrauen verdienende Stellung zu Deutschland einnimmt. In ähnlicher Weise äußert sich die „Kreuzzeitung". „Es läßt sich annehmen," schreibt sie, „daß diese Zusammenkunft den Abschluß des Definitivfriedens in Brüssel wesentlich beschleunigen wird; man hat französischerseits wohl eingesehen, daß eine weitere Verschleppung böse Früchte bringen würde."

Gambetta, der wieder eine active Rolle auf dem politischen Schauplatze übernehmen zu wollen scheint, hat eine Aufforderung an die Vertreter aller durch das Municipalgesetz beeinträchtigten Städte von mehr als 20,000 Seelen Bevölkerung erlassen und sie zur Beschickung einer in Bordeaux abzuhaltenden Versammlung durch je drei Delegirte eingeladen. Einem Telegramme zufolge hat der in Rouen erscheinende „Nouvelliste" gemeldet, es seien gegen Gambetta sowohl wie gegen Cl. Laurier Verhaftbefehle erlassen worden. Die Gründe, warum diese Verhaftungen, sowie auch die Autorität, von welcher sie angeordnet worden sind, werden nicht angegeben, und es muß überhaupt noch abgewartet werden, ob das sonst gut unterrichtete Blatt dieseßmal eine richtige Meldung gebracht hat.

Ueber die in Frankreich stattgehabten Municipalwahlen liegen bereits ausführlichere Berichte vor. In Nantes wurden die republikanischen Candidaten mit großer Majorität gewählt. In Havre errangen die republikanischen Candidaten Majoritäten von 4496 bis 3931 Stimmen. Die Candidaten hatten sich im Vorhinein verpflichtet, nur dann die Posten eines Maires oder Adjunkten anzunehmen, wenn sie vom Conseil municipal gewählt werden würden. Aus Marseilles berichtet eine Depesche vom 2. Mai, daß das Scrutinium noch nicht abgeschlossen sei, es werde jedoch keine einzige Liste durchgreifen. In Chalon-sur-Saone passirte die fortgeschrittenste Liste mit einer starken Majorität. — In Saint-Quentin wurden alle Mitglieder der Municipal-Commission gewählt. — In Rouen wurde der frühere Municipalrath, der Maire an der Spitze, wiedergewählt. — Ebenso siegte schließlich in Bordeaux die republikanische Liste mit entschiedener Majorität über die conservative.

Die Dinge in Algier nehmen einen der französischen Republik durchaus ungünstigen Verlauf. Der Schwerpunkt des Uebels liegt nicht in der Auflehnung der eingeborenen Tribus, sondern vielmehr in der unter den französischen Colonisten selbst herrschenden Bewegung. Diese wollen eine selbstständige Nation bilden und sich unabhängig von Frankreich stellen. — In ganz Kabylien und der Provinz Constantine wird die Autorität Frankreichs bereits nicht mehr anerkannt, nur noch in Algier selbst und dessen Umgebung wird dieselbe geduldet. Der Aufstand greift täglich weiter um sich, und auch in Algier herrscht eine derartige Aufregung, daß der geringste Anlaß hinreichen kann, dieselbe in offene Insurrection zu verwandeln.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Der „Französischen Correspondenz" vom 4. d. entnehmen wir den folgenden Bericht über die Ereignisse in Paris:

Die Beschießung des Forts von Issy dauerte auch gestern fort. Eine Bombe flog unter unseren Augen über die Porte de Versailles hinweg in die Hauptstraße der Vorstadt Vaugirard und tödtete dort ein Omnibuspferd. Das Fort ist — was die Organe der Commune auch sagen mögen — gänzlich außer Vertheidigungszustand, und die kleine Garnison erwartet in dumpfer Unthätigkeit hinter den Schanzen den feindlichen Sturm, um, wie es noch immer heißt, sich und die Angreifenden mit den Resten der Citadelle in die Luft zu sprengen. Die Regierungs-Armee ist einstweilen damit beschäftigt, die Alliirten des Forts von Issy, also namentlich das Fort von Vanves und die unter dem Viaduct des Point-du Jour geborgenen Kanonenboote, zu paralysiren. Chatillon schoß daher den ganzen Tag auf Vanves, und von der Brücke von Grenelle konnte man das höchst malerische Schauspiel des Artilleriekampfes zwischen den erwähnten Kanonenbooten und den Höhen von Meudon, Breteuil, Brimborion u. s. w. genießen. Diese schwimmenden Batterien, gestern drei an der Zahl, sind den Versaillern ebenso unbequem als unerreichbar; ihre Zahl soll, da die Seine im Wachsen ist und also die Bewegungen der kleinen Flottille begünstigt, noch vermehrt werden. Um ihnen die Spitze zu bieten, haben die Versailler auf der Insel St. Germain glücklich eine Batterie errichtet, die indeß gestern nur einige Probeschüsse zum Besten gegeben hat.

Die Absicht der regulären Armee geht offenbar dahin, Vanves und die Kanonenboote lahmzulegen und gleichzeitig das Fort Issy so dicht einzuschließen, daß die Garnison sich nicht mehr zurückziehen könnte, sondern, da man ihrem heldenmüthigen Entschlusse wenig Glauben schenkt, sich auf Gnade oder Ungnade ergeben müßte. Nach dem „Mot d'Ordre" wäre es noch gestern Abends in dem Dorfe Issy zu einem neuen und erbitterten Kampfe gekommen. Die Nationalgarde hätte ihre Barricaden wieder genommen und, allerdings nicht ohne blutige Opfer, den Feind aus dem Dorfe verjagt. Kein anderes Organ der Commune (und sie schöpfen sonst alle aus denselben Quellen) weiß etwas Aehnliches zu melden. Dagegen zeigen sie wieder neue Personal- und Ressort-Veränderungen in der Armeeverwaltung an. In diesem Augenblicke ist also wieder einmal Eudes Commandant von Issy, La Cécilia Commandant von Vanves, Dombrowski Oberfeldherr der ganzen städtischen Armee, das Platzcommando endlich in den Händen Rossel's mit dem Kriegsministerium vereinigt.

Der Letztere richtet an die Vérité folgendes Schreiben:

„Bürger Redacteur! Ich habe mit Bedauern die umständliche Fabel gelesen, welche man Ihnen über die Wiederbesetzung des Forts von Issy erzählt hat. Der General Cluseret ist zuerst und in Begleitung des Generals La Cécilia und der Obersten Rohart und Wetzel in das Fort von Issy wieder eingezogen; sie führten das 137. Bataillone, welches ungefähr 300 Mann stark war und auf diesem Marsch etwa 10 Mann verloren hat. Ich muß auch der Angabe, daß der General Cluseret versucht hätte, Bataillone gegen die Regierung der Commune aufzureizen, ein ausdrückliches Dementi geben. Der General Cluseret, der für mich stets ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen ist, war eines solchen Anschlages oder auch nur des Gedankens an einen solchen gar nicht fähig. Es liegt mir daran, nicht durch mein Schweigen eine Mitschuld an den üblen Gerüchten zu tragen, denen der General Cluseret in seiner gegenwärtigen bedauerlichen Lage und bis die Gerechtigkeit der Commune über seine Handlungsweise erkannt hat, ausgesetzt sein kann. Gruß und Brüderlichkeit. Rossel."

Paris, 7. Mai. Es herrscht große Ruhe. Es scheint, daß die Kämpfenden sich über eine mehrstündige theilweise Waffenruhe geeinigt haben, um die Verwundeten wegzuschaffen und die Todten zu beerdigen.

Die Journale, selbst die der Kommune günstigen, constatiren, daß die Versailler Truppen Fortschritte machen; letztere greifen Levallois und Perret ernstlich an, um beide Seine-Ufer vollständig freizumachen und die Föderirten nach Clichy und St. Ouen zurückzudrängen. Gestern wurden fünf Geistliche unter Anschuldigung der Spionage verhaftet.

Versailles, 8. Mai, 9 Uhr Morgens. Die Regierungstruppen befestigten ihre Positionen. Ihre Stimmung ist eine ausgezeichnete. Man versichert, die 82 Kanonen zählende Batterie von Montretout werde Vormittag das Feuer eröffnen. Keinerlei militärisches Ereigniß wird signalisirt.

Eine heute Morgens affichirte Proklamation der Regierung an die Pariser sagt:

Frankreich, in freier Weise befragt, wählte die Regierung, die allein gesetzlich ist und die allein Gehorsam gebieten kann, wenn eine Regierung nicht ein leeres Wort ist. Die Regierung gab euch dieselben Rechte, wie sie Lyon und Marseille zu Theil wurden. Ihr könnt nicht ausgedehntere Rechte verlangen. Die Minorität, welche euch unterdrückt, will Frankreich ihre Gewaltthätigkeiten aufzwingen; sie verletzt das Eigenthum, kettet Bürger ein, unterbricht die Arbeit, hemmt die Wohlfahrt, verzögert die

Feuilleton.

Im Sturme der Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Meta fand für unnöthig, auf diese unverschämte Eröffnung zu antworten. Sie richtete ihren Blick mit spöttischer Gleichgültigkeit auf den Mann, der zum ersten Male in seinem Leben sich zu einer Andeutung seiner Vermögensverhältnisse hinreißen ließ. Er, wie seine Schwester Elfriede, gehörten zu jener Classe von Menschen, die das Wort „Arm", „Mittellos" oder was sonst den Begriff der Armuth verdeutlichen konnte, geflissentlich vermeiden. Das Geschwisterpaar war thöricht genug, sich den Anschein zu geben, als kenne es weder Sorge noch Noth. Beide ertrugen mit Heldenmuth die herbsten Entbehrungen; beide stillten tapfer ihren Hunger mit Brocken Brod und ihren Durst mit klarem Wasser! Man würde sie in dieser Resignation hochherzig haben nennen können, wenn sie nur einen edlen Zweck dabei verfolgt hätten. Aber leider geschah dies Alles in der Absicht, sich im äußern Glanze des geselligen Lebens und Treibens aufrecht zu erhalten und dabei durch vortheilhafte Heirathen Das zu erreichen, was sie fälschlich vorgaben. Beide Geschwister waren anerkannt gute Menschen, denen man im Allgemeinen die Lächerlichkeit ihres Komödienspieles nachsah. Auch Meta hatte bisher mit Nachsicht den Fehler beurtheilt, der Elfrieden oftmals zu leichten Heucheleien verführte; allein in diesem Momente warf sie einen so geringschätzenden Blick auf den Bruder ihrer Freundin, daß er innerlich zusammenzuckte und die Unklugheit seines Benehmens einsah. Mechanisch suchte er nach einem Gegenstande, der seine peinliche Lage beseitigen könne. Seine Augen richteten sich nach dem Tische, worauf der Brief lag, welcher die junge Dame so bedenklich beschäftigt hatte, daß sie sein Klopfen überhört. Meta folgte der Richtung seiner Augen.

„Es ist eine Einladung meines Onkels aus Luxemburg," sagte sie kalt und spöttisch. „Er wünscht, daß ich künftig bei ihm wohne. Eben als Sie eintraten, verglich ich im Geiste Das, was ich durch meine Uebersiedelung in die glänzende Häuslichkeit meines Onkels gewönne mit Demjenigen, was ich hier aufgäbe."

„Und was wäre das Resultat dieser Prüfung?" fragte Herr Felix auf's Unangenehmste überrascht, sehr heftig.

„Wahrscheinlich werde ich der Einladung Folge leisten," antwortete sie ruhig.

Felix biß die Lippen zusammen. „Freilich — Ihrem stolzen Wesen möchte die Atmosphäre im Salon eines gefeierten Militärs vom Range ihres Onkels wohl zusagen."

„Sie irren sich. Mein Onkel ist in den Ruhestand getreten und wohnt fortan auf seiner Besitzung Schloß Vichem in einfacher Ruhe und Behaglichkeit."

„Was gewönnen Sie dann bei dem Tausche Ihrer Heimath?"

„Ein freundliches Familienleben."

„Liegt es nicht in Ihrer Macht, sich dies hier auch zu schaffen?"

„Möglicherweise — aber mit dem Opfer meiner Selbstständigkeit."

„Stellen Sie die eben erst errungene Selbstständigkeit so sehr hoch?"

„Abgesehen von dem Kummer und Schmerz, den mir der Tod meines guten Vaters bereitet hat, erscheint mir meine unabhängige Stellung in der Welt sehr schätzenswerth," entgegnete die junge Dame mit erhobener Stimme. „So lange mein Vater lebte, ordnete ich mich seinen Beschlüssen unter und fand stets eine Heimath, wo er weilte."

„Ihre Heimath ist Ihnen ja mit seinem Tode nicht verloren gegangen," unterbrach Herr Felix ihre Rede. „Wenn man in einem Lande ein Besitzthum hat, so erlöschen die Heimathsrechte nicht."

„Schützt mich jedoch dies Heimathsrecht vor spöttischen Angriffen, vor beleidigenden Vermuthungen? Ich stehe im fremden Landesstrich allein — dort im Geburtsort meines seligen Vaters giebt mir meine Familie Schutz, indem sie befugt ist, Rechenschaft zu fordern, wenn mir Unbill widerfahren sollte."

Meta sprach mit dem Anscheine großer Ruhe und Unbefangenheit, so daß es unsicher blieb, ob sie zufällig oder absichtlich ihre Worte wählte. Der junge Herr Gützow hielt sich nicht dabei auf, Untersuchungen darüber anzustellen, sondern sagte in seiner gewöhnlichen übereilten Weise:

„Wenn Sie sich verheirathen, so haben Sie einen sicherern Schutz, als in der Heimath ihres Vaters. Ihr Onkel kann ebenfalls das Zeitliche segnen — was dann?"

„Es leben dort mehrere Familien, denen ich durch Verwandtschaft nahe stehe."

„Sie selbst haben jedoch früherhin geäußert, Ihre Verwandten seien Ihnen fremde Persönlichkeiten geworden."

„Das muß ich zugeben. Wir leben seit fünfzehn Jahren fern von ihnen."

„Auch erklärten Sie, Ihr Onkel gleiche seinem Bruder — Ihrem Herrn Vater — gar nicht."

„Nach meiner Meinung ist diese Verschiedenheit der beiden Brüder große Nebensache."

„Das bestreite ich," fiel Herr Felix hastig ein. „Wo bleibt der Halt der Familienbande, wenn der Unterschied zwischen den Familiengliedern grell hervortritt?"

„Güte und Freundlichkeit vermitteln Vieles."

„Sie sind inconsequemt! Sie haben früherhin oftmals im Gespräche verrathen, daß Sie keine Sehnsucht nach Ihrem Verwandtenkreise verspürten."

„Damals hatte mir mein Onkel noch keine Beweise seines Wohlwollens gegeben. Eine Reise dorthin scheint mir unerläßlich — meine Entschließungen muß ich davon abhängig machen, wie mir Schloß Vichem mit seiner klimatischen und socialen Atmosphäre zusagt."

„Sie reisen bald, Fräulein Bonstetten?" fragte der junge Herr hastig aufstehend, unter den Anzeichen großer Eilfertigkeit zum Abschied sich rüstend.

Gebietsräumung durch die Deutschen und setzt euch einem neuen Angriff ih erseits aus, zu dessen Ausführung ohne Erbarmen sie sich bereit erklären, wenn es uns selbst nicht gelingt, den Aufstand zu unterdrücken. Wir versprechen noch einmal, das Leben Jener zu schonen, welche die Waffen niederlegen werden; wir werden fortfahren, bedürftige Arbeiter zu unterstützen; aber die Insurrection muß aufhören, denn sie kann sich nicht verlängern, ohne daß Frankreich zu Grunde geht.

Die Regierung hätte gewünscht, daß ihr euch selbst von euren Tyrannen befreien könntet; da ihr es nicht könnt, so muß wohl die Regierung es auf sich nehmen. Sie beschränkte sich bisher auf den Angriff der Außenwerke. Der Moment ist gekommen, wo sie, um eure Qual abzukürzen, die Enceinte angreifen muß. Sie wird Paris nicht bombardiren; sie wird von der Kanone nur Gebrauch machen, um ein Thor zu erzwingen.

Sie wird sich bemühen, die Kriegsverheerungen, deren Urheber sie nicht ist, auf den angegriffenen Punkt zu beschränken. Sie weiß es und sie hätte es begriffen, wenn ihr es ihr nicht hättet sagen lassen, daß ihr euch, sobald die Soldaten die Enceinte werden überschritten haben, unter die nationale Fahne stellen werdet. Es hängt von euch ab, unaussprechliches Unglück zu verhüten.

Ihr seid hundertfach zahlreicher als die Anhänger der Commune; vereinigt euch, öffnet uns die Thore, und die Kanone wird sodann verstummen; Ruhe, Ordnung, Ueberfluß und Frieden werden wieder einziehen; die Deutschen werden das Gebiet räumen; die Spuren eurer Leiden werden verschwinden.

Pariser! Erwäget dies reiflich! in wenigen Tagen werden wir in Paris sein. Frankreich will, daß es mit diesem Bürgerkriege zu Ende gehe; Frankreich will es, muß es wollen und kann es vollbringen; es marschirt, um euch zu befreien. Ihr könnt dazu beitragen, euch selbst zu retten, indem ihr den Angriff überflüssig macht, indem ihr euren Platz inmitten eurer Mitbürger und Brüder heute wieder einnehmt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 4. Mai. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf der Ministerbank Niemand.

Referent des Centralausschusses Virgil Szilagyi überreicht den Bericht über die Gesetzentwürfe hinsichtlich des Nachtragscredits für den 1871er Post-, Telegraphen- und Marinedienst in der Militärgrenze und des Consularvertrags mit den Vereinigten Staaten. Die Berichte werden in Druck gelegt und vertheilt werden.

Der Präsident fordert das Haus auf, nächsten Montag Vormittags 10 Uhr, die durch Paul Nyary's Tod nothwendig gewordene Wahl eines Mitgliedes des Unterrichtsausschusses vorzunehmen. Wird beschlossen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher zuerst die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die provisorischen Verfügungen hinsichtlich der Contractualistengemeinden steht. Der Gesetzentwurf wird zum dritten Male gelesen, definitiv angenommen und dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Es folgt die Fortsetzung der Specialdebatte über den Gesetzentwurf in Betreff der Regulirung der k. Gerichtshöfe erster Instanz. Von diesem Gesetzentwurf wurden gestern die ersten sieben Paragraphe erledigt. Heute beginnt also die Debatte beim § 8. Derselbe lautet:

„§ 8. Die bei Entscheidung von zur Competenz von Wechsel- und Handelsgerichten gehörenden Sachen anzustellenden kaufmännischen Beisitzer werden, wenn im Standorte des k. Gerichtshofes eine Handels- und Gewerbekammer sich befindet, in deren gemeinschaftlicher Sitzung und zwar zur Hälfte aus den Mitgliedern des Handels-, zur anderen Hälfte aus denen der Gewerbesection gewählt.

An anderen Orten werden sie von den Mitgliedern des Handelsgremiums gewählt.

Falls aber im Standort des k. Gerichtshofes auch kein Handelsgremium existirt, so wählt sie der Gerichtshof unter den ansässigen protokollirten Kaufleuten.

Die Anzahl und die richterliche Function der kaufmännischen Beisitzer ist in den auf die kaufmännischen Beisitzer bezüglichen gesetzlichen Vorschriften bestimmt."

Der Paragraph wird nach längerer Debatte unverändert angenommen.

„§ 9. Zu Gerichtshöfen, die mit richterlicher Competenz in Montan-Angelegenheiten bekleidet sind, sollen nach Möglichkeit auch solche votirende Richter ernannt werden, die zugleich Montan-Sachverständige sind."

Eduard Zsedenyi beantragt zum § 9 die Worte „nach Möglichkeit" zu streichen und klar zu verordnen, daß zu den „mit der Beurtheilung von Bergprocessen beauftragten Gerichten" auch „in Berggesetzen bewanderte Fachmänner" ernannt werden sollen. Da nach Redners Meinung es doch sonderbar wäre, daß Bergprocesse möglicherweise vor einem Gerichte zur Entscheidung gelangen könnten, bei welchem sich gar kein Bergfachmann befindet — nachdem der Zusatz des ministeriellen Vorschlages, daß in solchem Falle Hilfsrichter aus der Reihe bergkundiger Männer dem Gerichte beizuziehen wären, durch den Centralausschuß weggelassen wurde.

Gabriel Varady unterstützt den Antrag Zsedenyi's, den Demeter Horvath im Namen der Regierung, und Emerich Hodossy im Namen des Centralausschusses annimmt.

Die Modification wird einstimmig angenommen.

„§. 10. Das Pest-Ofner Handels- und Wechselgericht besteht aus einem Präses, aus sechs Rechtsgelehrten und zehn durch die Pester Handels- und Gewerbekammer zu wählenden kaufmännischen Besitzern und aus Schriftführern in nothwendiger Anzahl", und ohne Bemerkung angenommen.

§. 11 des Gesetzentwurfes über die Regulirung der königlichen Gerichtshöfe erster Instanz lautet: „Die Bestimmung des §. 5 der Civilprozeßordnung bezüglich der Anzahl der Votanten wird auch auf Strafsachen ausgedehnt."

Derselbe wird mit einer unwesentlichen Modifikation angenommen.

„§. 12. Das Gehalt der votirenden Richter bei den in Punkt a), b) und c) des § 1 des gegenwärtigen Gesetzes erwähnten erstinstanzlichen Gerichten steigt nach 10jähriger, von der Ernennung zu den zu organisirenden Gerichten an zu rechnenden, ununterbrochener Dienstzeit um zehn, nach jeder weiteren 5jährigen Dienstzeit aber um 5 Prozente des ursprünglichen Betrages, wenn die Betreffenden unter dieser Zeit nicht in eine höhere Stellung vorgerückt sind und keiner Disziplinarstrafe unterzogen wurden. Im Falle einer Disziplinarstrafe beginnt die obenerwähnte zehn-, resp. fünfjährige Periode mit Ablauf der für Verjährung der Wirksamkeit der Strafe vorgeschriebenen Zeit."

Regierungskommissär Dem. Horváth. Nach der Modifikation des § 1 ist es nöthig, auch hier die Berufung auf den Punkt a des §. 1 wegzulassen. Ich beantrage daher, daß die Zeile „der Punkt a ꝛc." bis „erwähnten" weggelassen werde.

Der Antrag wird angenommen.

„§. 13. Ueber die vollziehenden Organe verfügt ein besonderes Gesetz.

Dem Gerichtshofe steht jedoch das Recht zu, in besonders wichtigen Fällen in seinem eigenen Bezirke eines seiner Gerichtsmitglieder, in den übrigen Bezirken seines Sprengels aber den Bezirksrichter mit der Exekution zu betrauen."

Koloman Ghyczy beantragt für die zweite Alinea folgende präzisere Fassung:

„Dem Gerichtshofe steht jedoch das Recht zu, in besonders wichtigen Fällen eines seiner Gerichtsmitglieder, sonst aber den Bezirksrichter mit der Exekution zu betrauen."

Die Modifikation wird angenommen.

„§. 14. Betreffs der Anstellung des Hilfs- und Manipulationspersonals in nothwendiger Anzahl bei den in §. 1 angeführten erstinstanzlichen Gerichten verfügt der Justizminister."

Referent Hodossy schlägt vor, daß auch hier die Berufung auf den §. 1 weggelassen werde. Es soll also nur heißen: „bei den erstinstanzlichen Gerichten verfügt" u. s. w.

Der Antrag wird angenommen.

„§. 15. Ueber die Anzahl der königlichen Bezirksgerichte und Gerichtshöfe, die Sitze der Gerichtshöfe und die Vertheilung der Bezirke unter die Gerichtshofsprengel verfügt ein besonderes Gesetz."

Der Paragraph bleibt über Antrag Deák's in suspenso.

(Schluß folgt.)

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 5. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Beginn der Sitzung halb 12 Uhr. — Vorsitzender: Präsident v. Hopfen. Am Ministertische: Hohenwart, Scholl, Grocholski, Jirecek. Nach Verlesung des Protocolls erhebt sich der Präsident v. Hopfen und mit ihm das ganze Haus. Der Präsident nimmt das Wort zu folgender Mittheilung: „Durch das gestern Abends erfolgte Ableben Ihrer k. Hoheit der durchl. Frau Maria Annunciata hat unser a. h. Kaiserhaus neuerdings einen schweren, schmerzlichen Verlust erlitten. Ich glaube, daß das Haus als Vertretung der gesammten Bevölkerung Oesterreichs nur die Stimmung derselben zum Ausdrucke bringe, wenn es Se. Majestät dem Kaiser und Se. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzoge Carl Ludwig die innigste Theilnahme ausdrückt, und ich bitte das h. Haus mich als Präsidenten zu beauftragen, diese Theilnahme sowohl Sr. Majestät, als Sr. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Carl Ludwig im Namen des Hauses auszusprechen. Ich glaube Ihrer Zustimmung sicher zu sein."

Es werden sodann drei Regierungsvorlagen verlesen. Die erste Regierungsvorlage betrifft die galizische Resolution.

Die beiden andern Vorlagen betreffen die Reorganisation der Gendarmerie und eine Eisenbahn-Trace, welche, ist wegen der im Hause herrschenden Unruhe nicht verständlich.

Graf Hohenwart beantwortet die Interpellation wegen Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes; der Minister hebt die Schwierigkeiten hervor, welche der Lösung des Problems entgegenstehen und erklärt, das Ministerium, welches so kurz erst im Amte ist, werde gerne bereit sein, dieses schwierige Problem zu lösen, aber gegenwärtig sei dasselbe nicht in der Lage, einen bestimmten Termin jetzt schon festzusetzen. Eine zweite Interpellation, betreffend die Organisirung des öffentlichen Sanitätswesens, beantwortet der Minister dahin, daß dieselben, die ein Gegenstand der Landtage sei, bereits in den meisten Ländern durchgeführt, nur für vier Landtage seien noch die Vorlagen in der Vorbereitung begriffen und zum Theile vorbereitet.

Die Regierungsvorlage, betreffend Uebergangsbestimmungen zur Sicherstellung des erhöhten Friedensstandes der 25 Cavallerie-Regimenter, wird einem Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen werden.

Die Regierungsvorlage, betreffend einen Credit von 6 Millionen für die Wiener Weltausstellung, wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der Antrag des Abg. Fr. Groß (ob nicht die letztgewählte Delegation auch weiter fungiren solle) wird dem Verfassungsausschusse zugewiesen, ebenso der Antrag Dienstl's auf directe Wahlen. Für die Verweisung dieses Antrags an den Ausschuß stimmten auch die Polen, dagegen die meisten Großgrundbesitzer und der Club des rechten Centrums. Sodann begann die Debatte über die Vorschreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von an bestimmte Standorte gebundenen Erwerbsunternehmungen.

In der weiteren Debatte sprechen Baron Christian Kotz (für), Pretis (für), Gustav Groß (gegen) — der auch den Antrag auf Tagesordnung stellt — Kuranda (gegen), Oberleutner (für), Glaser (gegen), Neumann (für), Christian Kotz (für), Wickhoff (für), dann der Berichterstatter, Abgeordneter Wolfrum.

In der Specialdebatte ergreift das Wort zu §. 1 Abgeordneter Dr. Czerkawski: Das Gesetz habe einen wesentlichen Mangel und dieser bestehe darin, daß es auf halbem Wege stehen bleibe, indem es die Handelsunternehmungen ausschließe, welche auch fortan an dem Orte ihrer Oberleitung besteuert werden sollen, wenn sie auch Zweiganstalten hätten. Eine solche Ausschließung sei jedoch einerseits inconsequent, andererseits unklug. Insbesondere mache er auf die Geldinstitute aufmerksam; in diesen — in dem Geldumsatze und in der Ausnützung seiner Chancen — liege jetzt der Schwerpunkt des geschäftlichen Lebens. Redner führt beispielsweise die Geschäftsverhältnisse der Nationalbank, der Creditanstalt für Handel und Gewerbe und der allgemeinen Verkehrsbank an. Im Ausschusse sei geltend gemacht worden, daß das Verhältniß der Fabriksunternehmungen und Handelsgesellschaften zu den Gemeinden ein ganz verschiedenes sei. Etablissements und Gewerbe-Unternehmungen veranlassen den Gemeinden gewisse Auslagen; Schulen, Spitäler ꝛc. müßten errichtet werden. Mit den Creditinstituten seien solche Auslagen nicht verbunden, im Gegentheile hätten diese nur einen Vortheil für die betreffende Gemeinde im Gefolge. Auch mit diesen Ausführungen sei er nicht einverstanden; denn der Grund jeder Steuer sei die Pflicht des Einzelnen, nach seinem Vermögen zur Hebung, zur Entwicklung der Communität beizutragen. Auch die Creditinstitute würden Capital an sich ziehen, welches sonst in der Gemeinde selbst zu anderen Zwecken verwendet werden könnte und auch in dieser Beziehung würden mithin die Kräfte der Gemeinde ausgenützt. Aus allen diesen Gründen beantragt Redner das Amendement, daß im Eingange des §. 1 auch die Handelsunternehmungen als in dieses Gesetz begriffen angeführt werden. Der Antrag wird hinlänglich unterstützt.

Abgeordneter Dr. Brestel wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Czerkawski. An den Orten, wo industrielle Unternehmungen sich befinden, erwachsen hieraus den Gemeinden jedenfalls Lasten. Ein anderes Verhältniß sei bei den eigentlichen Handelsunternehmungen; aus ihnen erwachsen den Gemeinden keine Lasten, und wenn man speciell die Creditinstitute in's Auge fasse, so hätten die Gemeinden, wo sich dieselben befinden, vielmehr einen Gewinn davon. Außerdem lasse sich der Gewinn einer Handelsunternehmung nicht so wie bei einer industriellen Unternehmung abtheilen.

Die Debatte über §. 1 wird geschlossen und derselbe mit großer Majorität angenommen. Die von dem Abgeordneten Czerkawski beantragte Einschaltung der Worte: „Handelsunternehmungen" wird bei namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 62 Stimmen abgelehnt; die übrigen Absätze des §. 1, dann §§. 2, 3 und 4, ebenso der Titel und die Eingangsformel werden ohne Debatte genehmigt.

Vom Abgeordneten Freiherrn v. Pascotini und Genossen ist eine Interpellation an den Landesvertheidigungsminister eingelangt, dahin gehend: 1. Welche Umstände haben bisher die Vorlage eines neuen Einquartierungsgesetzes verzögert, welches auch vom hohen Abgeordnetenhause in der Sitzung vom 31. März d. J. betrieben wurde? 2. Ist Aussicht vorhanden, daß dieselben in kurzer Frist behoben werden dürften?

Die Sitzung wird hierauf um 3 Uhr 20 Minuten geschlossen, — Nächste Sitzung Dienstag den 9. d. M.

Inland.

Hermannstadt, 11. Mai. Vom Norddeutschen Consulat in Pest erhalten wir nachfolgende Zuschrift:

Das unterzeichnete Consulat beehrt sich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der deutsche Reichstag in seiner am 5. April d. J. zu Berlin gehaltenen Sitzung einstimmig die nachstehende Resolution angenommen hat:

„Der erste deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude der wohlthuenden Sympathien, der thatkräftigen Unterstützung und der liebevollen opferwilligen Hilfe gedenkt, welche die deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten, wie in den fernsten Ländern ihrem schwerbedrohten und nun wieder erstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen haben. Im Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes, spricht er seinen Dank allen fernen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erfahrung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die gebrachten Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug."

Pest, 5. Mai 1871.

Das Consulat des Nordd. Bundes für Ungarn
L. Wäcker-Gotter.

Großschenk, 8. Mai. Die Großschenker Markts-Communität hat sich in ihrer Sitzung vom 3. Mai und die Stuhlsversammlung am 6. Mai der Protokollar-Erklärung der Mediascher Kreisvertretung angeschlossen. In der letztern wurde auch die Reluirung der Straßenschotterbeistellung durch eine Umlage auf den Steuergulden beschlossen. Wenn dieser Beschluß zur Durchführung kommt, so ist zu hoffen, daß diese sehr frequente, durch den Großschenker Stuhl führende, das Altthal mit dem Kokelthale und der Eisenbahn verbindende, Strasse chausséemäßig hergestellt und verbessert werden wird.

Agnethlen, 4. Mai. (Orig.-Corr.) [Die Verlegung des 22. Honvedbataillons.] Im „Hon" und dem „Pester Lloyd" sind Notizen erschienen, die offenbar darauf berechnet zu sein scheinen, die öffentliche Meinung zu präoccupiren, indem man der Welt weiß machen will, als wäre das 22. Honvedbataillon in Agnethlen wirklich schlecht untergebracht, und als juble das ganze Bataillon und mit diesem ganz Siebenbürgen darüber, daß die Verlegung dieses Bataillons nach Fogarasch angeordnet wurde.

Vom Bataillon könnten wir höchstens einen Mann vermuthen, der sich in unserer Gegend nicht ganz behaglich fühlen dürfte — und das ganze Land Siebenbürgen? — nun dieses nimmt jenen regen Antheil gewiß nicht an der Dislocirung dieses Bataillons, der ihm in den erwähnten Zeitungsartikeln vindicirt wird.

Bisher haben wir uns begnügt, mit patriotischer Opferwilligkeit jedem, auch dem geringsten Wunsche, den das Districts-Commando in Klausenburg und der Commandant des 22. Honvedbataillons in Betreff der guten Unterbringung der Honveds ausgesprochen — bis zu den Grenzen der Möglichkeit nachzukommen —; wir haben bis heute nicht weniger als 12.000 — sage: Zwölftausend Gulden Auslagen der Commune auferlegt; wir haben mehr gethan als wir verpflichtet waren, mehr als jede andere der 13 Honved-Stationen Siebenbürgens, indem wir Einzelgericht und Marktamt aus ihren trockenen und gesunden Localitäten delogirten und diese Localitäten neben der Adaptirung zur Kaserne über die Verpflichtung hinaus, sogar mit Betten und Bettzeug versehen, dem Bataillon zur Disposition stellten; wir haben endlich sogar die ärarischen Magazinsvorräthe auf eigene Kosten gegen Feuergefahr assecurirt, ohne vom Staate mehr als das vorgeschriebene Schlafgeld anzusprechen; wir haben große Summen auf Adaptirung des Quartiers für den Commandanten und Ankauf des Grundes zur Errichtung einer Schießstätte ausgegeben; wir haben dem Bataillon zur Abhaltung der heurigen Unteroffiziers-Winterschulen ein ganzes Gebäude zur Disposition gestellt, ohne eine Vergütung dafür anzusprechen; wir haben während der Concentrirung im vorigen Sommer das ganze 1000 Mann zählende Bataillon bei den wohlhabenden sächsischen Bürgern untergebracht und denjenigen Theil des Marktes, den die unbemitteltere romänische Bevölkerung bewohnt, von der Einquartierung ausgelassen; wir haben die Honveds, ohne Unterschied der Nationalität, durch die ganze Concentrirung, ländlich-sittlich, bewirthet, indem die Meisten an den Tisch des Bürgers gezogen wurden und mit ihm genossen, was die Hausfrau für sich und die Ihrigen zugerichtet und eben hiefür wurde uns von Seite Sr. Excellenz des k. Commissärs ein sehr ehrendes Anerkennungsschreiben des hohen kön. ung. Landesvertheidigungs-Ministeriums im Dienstwege zugestellt.

Aus allem Diesem ist denn doch zu entnehmen, daß das Bataillon nicht schlecht untergebracht war — und wir thaten alles Dieses und noch mehr als dieses ohne Anspruch auf irgend eine Anerkennung zu machen; wir thaten es gerne, denn wir thaten es unseren eigenen Kindern in erster Linie und in zweiter Linie unseren Landeskindern; wir thaten es aus Gefälligkeit und Anerkennung dem Herrn Bataillons-Commandanten und den übrigen Herren Offizieren, denn wir sahen, daß unsere Kinder wenn auch streng, doch human behandelt wurden und wir freuten uns mit unseren Kindern darüber; wir thaten es endlich auch dieser so schön disciplinirten Truppe selbst recht von Herzen gerne, denn wir konnten mit Stolz auf unsere Söhne blicken.

Und von allem Diesem, was wir dem Bataillon an materiellen Opfern und an herzlicher Zuneigung entgegengebracht, hätten wir nie öffentlich gesprochen, wenn wir nicht durch jene Artikel dazu provocirt worden wären, ja wir warteten täglich das Herablangen des von der Regierung zu genehmigenden Bauplanes ab, um neuerdings 42.000 fl. zum Bau einer Kaserne auszugeben und hiemit auch die letzten Wünsche, welche Districts- und Bataillons-Commando ausgesprochen, zu befriedigen — da, während wir Baumateriale accordiren, um je früher desto besser mit

*) Ohne die A
glauben wir als sicher
Schuld an der Dislocirung
Die Verdienste Agnethle
beabsichtigten weitern
gleiche Berücksichtigung

„Vorerst schreibe ich nur bald, mein Herr," erwiderte die junge Dame sichtlich erleichtert durch seinen schnellen Aufbruch. Felix verbeugte sich — Meta neigte verbindlich lächelnd ihr blondlockiges Haupt — in demselben Augenblicke fiel schon die Thüre hinter dem jungen Herrn in's Schloß und Meta war nun allein. Sie schlug die Hände, wie betend, vor der Brust zusammen und blickte mit glückseligem Lächeln durch das Fenster in die Blüthenpracht des Gartens hinaus.

„Allmächtiger Gott, sollte die Entscheidung endlich, endlich da sein," flüsterte sie in einem Tone, der stark gegen den Accent abstach, worin sie bisher gesprochen. „Er hat ihr Aufmerksamkeiten erwiesen, die auf seine Liebe schließen lassen — kann ich nicht mit vollem Rechte dies auch behaupten? Wer aber liebt ihn mehr? Still, still, mein Herz!"

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Pest, 8. Mai. In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Unterhauses überreichte der Abgeordnete Albert Nemeth ein Gesuch eines Hadhazer Einwohners, den Finanzminister Kerkapoly in Anklagestand zu versetzen, und zwar deshalb, weil dem Petenten angeblich eine Benachtheiligung um drei Gulden und einige Kreuzer zugefügt wurde. Das Gesuch rief natürlich allgemeine Heiterkeit im Hause hervor.

— (Zu spät!) Der k. ung. Honved-Offiziersaspirant Dion. Szeles, welcher gegen das Ende des französisch-preußischen Krieges zusammen mit Ugron hinausgereist war, um unter dem Banner der französischen Republik zu kämpfen, ist jüngst in die ungarische Landeshauptstadt heimgekehrt. Beide hatten es schlecht getroffen, denn eben als sie vor Paris anlangten, waren die Friedenspräliminarien geschlossen worden.

— (Lachende Erben.) Die „Salzburger Ztg." erzählt Folgendes: Dieser Tage starb zu Mödham bei Seekirchen ein Bauer, kinderloser Witwer, der, in seinem Thun und Lassen ein Sonderling, sein Geld nicht gegen sichere Hypothek fruchtbringend angelegt, sondern vergraben hatte. Gleich nach seinem Verscheiden begann daher von Seite der Erben die Schatzgräberei im Hause und wurde auch bald eine Menge alter Sechser, Zwanziger und Thaler im Betrage von 20.000 fl. aus dem Schooße der Erde zu Tage gefördert. Wahrscheinlich dürfte ein Theil dieses Schatzes bereits von seinem Vater, der auch ein sonderbarer Kautz war, vergraben worden sein, denn ein großer Theil der Geldstücke war durch Grünspan und Schmutz zu förmlichen Klumpen zusammengewachsen und mußte behufs gerichtlicher Abzählung vorerst in kochendem Wasser von einander gelöst und gewaschen werden.

dem Bau der Kaserne beginnen zu können, verbreitet sich wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, die Regierung habe die Verlegung des Bataillons beschlossen, weil — — „bei Gelegenheit der letzten Concentrirung sich zu große Mängel in der Bequartierung des Bataillons gezeigt hätten."

Ueberraschendes erfährt der Mensch oft im Leben; diese Nachricht aber überraschte uns nicht; es herrschte nur eine allgemeine Stimme der tiefsten Entrüstung über jene Männer, welche der Regierung in treuloser Weise solche unwahre Daten zu liefern im Stande waren, ohne daß die Schamröthe in ihren Gesichtern ihre Worte Lügen gestraft hätte.

Nach wenigen Tagen kam auch der Plan der zu bauenden Kaserne, sowie die Statuten des zu gründenden Schützenvereines mit dem Bescheide zurück, „da die Commune Agnethlen einen Vorschuß zum Baue der Kaserne angesprochen, der Staat aber gegenwärtig nicht in der Lage sei, größere Summen vorzuschießen, so habe sich die Regierung veranlaßt gefunden, die Verlegung des Bataillons nach Fogarasch anzuordnen, der Plan (den wir nebenbei gesagt, auch mit 138 fl. bezahlt hatten) folge sonach unbestätigt zurück, indem unter diesen Verhältnissen die Bestätigung nun nicht mehr nothwendig sei."

Ein Vorschuß, den andere Städte zu gleichem Zwecke erhalten haben, wäre uns erwünscht gewesen, demungeachtet aber beschlossen wir in öffentlicher Communitätssitzung die Kaserne, auch ohne die Subvention von Seite des Staatsschatzes in Anspruch nehmen zu müssen, dennoch aufzubauen und reichten bei der hohen Regierung den Plan nochmals zur Bestätigung ein, mit der Bitte um Belassung des Bataillons in Agnethlen.

Wenn nun der Herr Bataillons-Commandant, Major Mangesius, wie es im Artikel des „Hon" heißt, im Namen seiner Abtheilungen eine Entscheidung in diesem Sinne in Pest herbeizuführen trachtet, so mag er vielleicht, von militärischer Seite betrachtet, seine guten Gründe dafür haben, das wird er eben besser verstehen als wir; aber wir glauben denn doch auch aussprechen zu sollen, daß wir uns der Zuversicht hingeben, er werde bei seinen Bemühungen um Belassung des Bataillons in Agnethlen nicht die militärische Seite allein in Betracht ziehen, sondern auch jenen Umstand berücksichtigen, daß alle diese großen Auslagen, die wir zur zufriedenstellenden Unterbringung des Bataillons uns auferlegt, auf seine und des Herrn Generalen, Districts-Commandanten speciell ausgesprochenen Wünsche uns verursacht wurden — und daß bei solchen Gelegenheiten von einer provisorischen Unterbringung des Bataillons in Agnethlen nie die Rede gewesen ist, denn hätten wir dieses tragische Ende unserer Opferwilligkeit auch nur im Entferntesten ahnen können, wir würden wahrscheinlich weniger verschwenderisch damit umgegangen sein.

Wir sind aber von der Gerechtigkeit der hohen Regierung überzeugt, daß sie heute, nachdem sie die einzig wahre Sachlage nun kennen dürfte, unserer Bitte um Belassung des Bataillons in Agnethlen willfahren dürfte, um so mehr, als auch Fogarasch erst bauen muß, wie wir bauen müssen, da das Finanzärar die Gebäude des Fiscaldominiums nun doch nicht für eine Honvedkaserne abtritt, weil diese Gebäude eben für die Bewirthschaftung des Gutes unentbehrlich sind. Wir glauben, daß die hohe Regierung auch aus finanziellen Rücksichten ein ganzes Bataillon mit seinen großen Magazinsvorräthen nicht wird verlegen wollen, da die Auslagen für Ueberführung dieser Vorräthe bei den hier so theueren Frachtpreisen die Summe von 5000 fl. gewiß erreichen dürfte. Wir glauben endlich hauptsächlich aus dem Grunde an eine Würdigung unserer Bitte, weil die in Fogarasch erst zu bauende Kaserne vor Ablauf von zwei Jahren nicht derart ausgetrocknet sein wird, daß sie ohne Gefährdung von Mann und dem theueren Staatsgute, das in den Magazinen aufgespeichert liegt, bezogen werden kann — **provisorisch das Bataillon unterzubringen, aber Fogarasch nicht im Stande ist,** da es schon gegenwärtig durch die Abtheilungen des stehenden Heeres überbürdet ist.

Doch wir wollen hoffen, daß unsere Wünsche berücksichtigt werden, daß uns recht bald durch Bestätigung des Kasernplanes die frohe Gelegenheit geboten werde, unserm heimischen Honvedbataillon auch ferner opferwillig zur Seite stehen und recht bald den Grundstein zur ersten neuen Honvedkaserne auf Sachsenboden legen zu können. *)

Pest, 8. Mai. (Orig.-Corr.) Vor und nach Chamissos ebenso lustigem als sinnigem Gedicht vom Kleidermachermuth, das bekanntlich also beginnt: „Und als die Schneider revoltirt, Courage, Courage" ist es diesen auserwählten Zielscheiben des Volkshumors unmöglich gewesen, ein korporatives Auftreten in Scene zu setzen, ohne daß die Wirkung der Demonstration von der den Demonstranten anhaftenden komischen Seite beeinträchtigt worden wäre. Ich weiß nicht, ob man die heutige Demonstration der Schneidergesellen vor dem Reichstagsgebäude unbedingt lustig finden darf, aber ich bin überzeugt, daß man nicht ohne Anflug von Heiterkeit lesen wird, daß strikende Schneidergesellen eine Massenpetition in's Abgeordnetenhaus bringen wollten und daß die gewöhnliche Polizei-Mannschaft merklich vermehrt werden mußte, um die Hausregel, welche diesem Modus des Petitionirens durchaus nicht hold ist, gegen alle Eventualitäten zu schützen. Ein großer Theil der Schneidergesellen, zumal jene, welche für größere Etablissements arbeiten, möchten Taglohn statt Stücklohn durchsetzen. Letzterer ist allerdings das gesundere Princip, aber in der Praxis hie und da von dem Uebelstand begleitet, daß große Etablissements zeitweise ungenügend Beschäftigung geben und die Hülfsarbeiter vor die Alternative stellen: pausenweise nichts zu verdienen oder den Platz zu wechseln. Was immer nun von der Sache zu halten ist, genug, die Herren vom Stich striken und zogen in hellem Hauf vor's Abgeordnetenhaus. In diesem aber fiel es dem Minister des Innern eben ein, eine alte Interpellation wegen Wilhelm Raspes, des Arbeiteragitators Auslieferung an die Kornneuburger Behörde zu beantworten und zu bemerken, daß dieser Mann nicht wegen seiner im Ausland erworbenen Strafurtheile, sondern wegen Agitirens im Inlande ausgewiesen und an die Grenze geschafft worden sei, daß er im Militärstockhause bis zu seiner Abescortirung deswegen verwahrt wurde, weil die Arbeiter ihn zu befreien gedroht, und daß er, der Minister, über das Verfahren seines Vorgängers kein Urtheil ausspreche, aber eventuell jedenfalls im Bewußtsein seiner Verantwortung für öffentliche Ruhe und Ordnung energisch handeln werde. Interpellant Irányi bedauerte, den für die Antwort gewählten Zeitpunkt, und fand den Vorgang der Regierung insoferne tadelnswerth, daß Raspe der ihn requirirenden Behörde in die Hand gespielt worden sei. Die Sache war hiemit abgethan.

Vor dem Abgeordnetenhause aber hatte der Hause nicht sofort die ihm empfohlene Entfernung bewerkstelligt. Ein Vorlauter vergriff sich am städtischen Wächter des Gesetzes und um ihn, der sofort arretirt wurde, leichter in die ihm zunächst bestimmte Wohnung zu bringen, hatte man ihn, bis die Menge sich verlief, innerhalb der Mauern, wo die Landesväter tagen, eine kurze Zeit festgehalten. Madarász unterbrach nun im Hause die Berathung der letzten §§ des Gesetzes über die Staatsanwaltschaften mit einer Interpellation an den Präsidenten, wie es komme, daß dieses Gebäude zum Gefängniß zur Anhaltung von Excedenten mißbraucht werde. — Der Präsident und der Hausgewaltige gaben die Erklärungen und der Führer der Aeußersten, Ernst Simonyi, begnügte sich schließlich mit dem Ausdruck der Erwartung, daß derlei nicht wieder vorkommen werde.

*) Ohne die Absichten des h. Landesvertheidigungs-Ministeriums zu kennen, glauben wir als sicher annehmen zu dürfen, daß nicht die Agnethler Verhältnisse Schuld an der Dislocirung sind, sondern andere Gründe den Ausschlag gegeben haben. Die Verdienste Agnethlens verdienen gewiß alle Würdigung und bei Errichtung von beabsichtigten weitern Honvedbataillons werden wohl Agnethlen und Fogarasch die gleiche Berücksichtigung finden.

Die Red.

Somit war auch dies Intermezzo abgethan und den Vätern des Landes die Ruhe wiedergegeben, welche sie zu der morgen in den Sectionen zu verdauenden bittern Pille von der vollkommen freien Hand des Ministers betreff der Gerichtseintheilung des Landes sehr nöthig haben werden.

Pest, 8. Mai. Sechshundert Schneidergesellen versammelten sich heute vor dem Reichstagsgebäude, um eine Petition, muthmaßlich wegen Freilassung der verhafteten Kameraden, durch eine Massendeputation zu überreichen. Sie wurden jedoch von 50 Trabanten mit scharfgeladenen Gewehren zurückgewiesen, treiben sich aber in der Nähe des Landhauses umher. Ihr Verhalten ist übrigens ruhig.

Wien, 8. Mai. Das Projekt einer Kaiserreise nach Galizien ist neuestens wieder aufgenommen worden und dürfte nach Rückkunft der Kaiserin, wenn die galizische Vorlage in der erwünschten Weise erledigt werden sollte, zur Ausführung gelangen. — Zyblikiewicz, Klaczko und Graf Wodzicki werden Audienz nehmen, um Sr. Majestät den Dank des galizischen Reichsrathsclubs für die Errichtung der Krakauer Akademie zu überbringen. — Der Club des rechten Centrums, nämlich die Tiroler, Slowenen, Bukowiner und sonstigen Südländer beschlossen, gegen die Verweisung der galizischen Vorlage an den Verfassungsausschuß zu stimmen. — Petrino's Antrag, daß die Galizien zu bewilligenden Concessionen auch allen anderen Ländern zugestanden werden mögen, soll neuerlich eingebracht werden. Dagegen verlautet, daß die Regierung morgen vor Eröffnung der Debatte den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Landtags-Gesetzgebungs-Initiative zurückziehen wolle. — Die „N. fr. Pr." melder, daß die Superdividende der böhmischen Westbahn nicht, wie erwartet, 5 fl. 20 kr., sondern nur 4 fl. 90 kr. bis 5 fl. betragen werde.

Wien, 9. Mai. „Vaterland" bestätigt das Vorhandensein einer Spannung zwischen dem Klub des rechten Zentrums und den Polen; ein Zusammengehen beider ist sehr fraglich.

Die „N. fr. Pr." meldet: Der Polenklub lehnte das Eintreten für die direkten Reichsrathswahlen ab als einen Eingriff in die Länderautonomie.

Graz, 7. Mai. Die Gemeindevertretungen von Windischgratz und Mahrenberg, Orte mit slovenischer Bevölkerung, welche der Verfassungspartei anhängt, haben Adressen und Zustimmungs-Telegramme an Döllinger gerichtet.

Ausland.

Berlin, 7. Mai. Aus Frankfurt wird heute hieher gemeldet: Den beiden gestrigen Konferenzen im Hotel „zum Schwan" wohnten französischerseits Favre, Pouyer-Quertier und Duclerc, deutscherseits Fürst Bismarck und Arnim (der zweiten Konferenz auch der Bankier Erlanger) bei.

Heute fand wieder eine fünfthalbstündige Konferenz statt, in welcher eine Verständigung in allen Hauptpunkten erzielt wurde.

Der morgige und übermorgige Tag werden der Redaktion des Friedens-Instrumentes gewidmet, welches wie die Präliminarien der National-Versammlung und dem deutschen Kaiser zur Ratifikation vorgelegt werden wird. Als Schriftführer dienten deutscherseits der Legationsrath Bucher und Legationssekretär Graf Wartensleben, französischerseits Graf Fénélon.

Ueber den Gang und Inhalt der Verhandlungen verlautet aus bester Quelle, daß der Kaiser gestern in einer Depesche an Bismarck denselben anwies, bei vollständiger Aufrechthaltung der Friedens-Präliminar-Bedingungen Frankreich die möglichsten Erleichterungen für die Erfüllung derselben zu gewähren, dann daß die baldigste Unterdrückung der anarchischen Zustände in Paris mit in die Verhandlung gezogen wurde. Bismarck wird schon Dienstag zurückerwartet. Arnim kehrt nicht wieder nach Brüssel zurück.

In der heutigen Ausschußsitzung des Journalistentages wurde beschlossen, daß der nächste Journalistentag am 8. Juli (in Breslau) abgehalten werden soll.

Berlin, 8. Mai, halb 5 Uhr Nachmittags. Beunruhigende Gerüchte durchschwirrten heute die Stadt. Man erzählte sich, daß die Frankfurter Friedensverhandlungen in letzter Stunde in Folge einer Depesche der Versailler Regierung an Favre gescheitert seien; auch sprach man von der Einstellung der Eisenbahnzüge behufs Rücktransportes deutscher Truppen nach Frankreich, ja von dem Wiederausbruche des Krieges u. dgl. m. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Man erwartet eben Aufklärung im heutigen Reichsanzeiger, schon darum, weil dessen Ausgabe sich heute verspätet.

Ueber den Gang der Verhandlungen verlautet noch, daß der französische Finanzminister Pouyer-Quertier ursprünglich einen Nachlaß der Contribution im Betrage von zwei Milliarden forderte und Bismarck als Aquivalent Nancy, Belfort und Longwy verlangte; ferner daß Bismarck der Versailler Regierung einen Termin von vierzehn Tagen für die Bezwingung von Paris setzte, widrigenfalls dann das Einschreiten der deutschen Truppen erfolgen müßte; endlich daß für den Fall der Nichteinhaltung der Zahlungsverpflichtungen bezüglich der Contribution und der Verpflegungsgelder oder mangelhafter Verpflegung der deutschen Truppen von Bismarck das Recht der Confiscation der Steuereinnahmen der occupirten Departements beansprucht wurde.

Der Reise Bismarck's nach Compiègne wird allgemein das völlige Scheitern der Friedensverhandlungen als Motiv unterlegt, was officiellerseits in Abrede gestellt oder als verfrühte Annahme bezeichnet wird.

— 1/2 8 Uhr Abends. Der Reichsanzeiger ist ohne das erwartete Communique über die Frankfurter Verhandlungen erschienen, obschon es gewiß ist, daß man ein solches dem Blatte zum Abdrucke vorzulegen beabsichtigte. Der Chef des Ingencorps, General-Lieutenant Kameke, ist nebst seinen Adjutanten und einem Major im Ingenieurcorps des 6. Armeecorps nach dem Kriegsschauplatze zurückgekehrt. Die heutige Börse war durch das Gerücht von dem Abbruche der Verhandlungen influencirt.

Berlin, 8. Mai. Die „Kreuzzeitung" meldet: Fürst Bismarck ist gestern nicht eingetroffen. Derselbe dürfte vielmehr erst im Laufe des morgigen Tages aus Frankfurt hier eintreffen.

Frankfurt, 7. Mai. Unter Vermittlung Bismarck's verhandeln die französischen Bevollmächtigten hier mit hiesigen ersten Häusern (Rothschild, Bethmann, Erlanger und Anderen) über eine französische Anleihe von 500 Millionen Francs. Bismarck ist mit den Bankiers in regem Verkehr.

München, 7. Mai. Alle Mittheilungen über Veränderungen in den höchsten Hofchargen sind, zuverlässigstem Vernehmen nach, vollständig unbegründet; sowohl Graf Moy als auch Graf Holnstein und Baron Perfall verbleiben auf ihren Stellen.

Paris, 6. Mai. Der greise (89 Jahre alte) Componist der „Stummen von Portici", Auber, ist schwer erkrankt. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen.

Ein neues Journal, unter dem Titel L'Etoile, meldet in seiner heutigen Nummer: Favre und Pouyer-Quertier haben von Thiers die Vollmacht erhalten, in Frankfurt definitiv den Frieden zu unterzeichnen.

Im Fort Vanves war heute große Panique. Die Nationalgarden verließen in Massen ihre Posten und versuchten, nach Paris zurückzukehren.

Paris, 6. Mai. Die Commune hat die Journale „Petit Moniteur", „Petit National", „Bon Sens", „Petite Presse", „Petit Journal", „France" und „Temps" unterdrückt.

Das „Journal Officiel" dementirt, daß Rossel verwundet sei. Es wurden Verhandlungen eingeleitet, um den Bewohnern von Issy und Vanves die Auswanderung zu ermöglichen.

— 6 Uhr 30 Minuten Abends. Eine Depesche des Kommandanten des Forts Vincennes an den Kriegsminister sagt, daß sich innerhalb der Commune eine Reaktion bemerkbar mache. Rossel begab sich um 4 Uhr zur Commune, um derselben zur Kenntniß zu bringen, daß von dem Wohlfahrtsausschusse direkt an unter seinem Kommando stehende Generale und Oberoffiziere Befehle ertheilt wurden.

Die Versailler führen Arbeiten behufs Isolirung der Forts Issy und Vanves aus. Gegenwärtig werden die Forts bombardirt.

Man versichert, Pyat habe seine Demission gegeben. Die Commune habe dieselbe angenommen, aber es ist die Rede davon, auch die Demission der anderen vier Ausschußmitglieder zu fordern.

Der „Reveil" versichert, daß die bonapartistischen Intriguen in Genf sehr lebhaft betrieben werden. Emissäre kommen daselbst von St. Germain-en-Laye täglich an.

Versailles, 6. Mai. In der Fünfzehner-Commission sprach man heute davon, daß Gamberta die Municipalräthe der Städte über 20,000 Einwohner aufgefordert habe, je 3 Delegirte für eine nach Bordeaux einzuberufende Versammlung zu wählen.

Eine Depesche aus London meldet, daß der Fürst Latour d'Auvergne heute dort gestorben ist. (Der Fürst, erst 48 Jahre alt, war bekanntlich der letzte Minister des Aeußeren unter dem zweiten Kaiserreiche. In Wien bekleidete er im vorigen Jahre kurze Zeit den französischen Botschafterposten. D. Red.)

Brüssel, 6. Mai. Der Nord meldet in einer Correspondenz aus Frankfurt: Nach Berichten aus guter Quelle soll der definitive Friede in Frankfurt unterzeichnet werden, sobald man über den Zahlungsmodus der Kriegsentschädigung einig sein werde.

Florenz, 6. Mai. (Sitzung der Deputirten-Kammer.) Crispi interpellirt über das Verbot, den Jahrestag des 30. April 1849 in Rom zu feiern. Lanza beweist die Unstatthaftigkeit dieser Demonstration und constatirt, daß die Regierung die Beweise hatte, daß einige Aufwiegler dort die Ruhe stören wollten. Die große Majorität der Bevölkerung Roms billigt das Verhalten der Regierung.

Neapel, 6. Mai. Briefe aus Iglesias melden, daß Sardinien von Heuschrecken heimgesucht ist. Die Behörden bieten Alles auf, dem Uebel möglichst Einhalt zu thun. (Es war das letztemal im Jahre 1868, wo die Insel von dieser fürchterlichen Landplage schwer heimgesucht wurde. Anm. der Red.)

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Mai.

— (Grün angestrichener Winter.) Jetzt soll man auch den Schwalben nicht mehr trauen. Sie sind schon seit längerer Zeit wieder hier, allein nur um uns zu foppen, gerade wie die Nachtigallen, die zwischen den Fenster einiger Häuser, vermuthlich in ihren Winterpelz gehüllt, uns Etwas vorschlagen. Wir haben den 11. Mai und müssen noch immer heizen, sollen uns die Zähne nicht klappern. Hier könnten die Schneidergesellen jetzt nach Belieben striken, denn der Sommerkleidung können wir bei diesem schaurig kalten Mai getrost entrathen. Nun stehen uns noch von morgen an der gewöhnliche Besuch der drei Eismänner: Pankratius, Servatius und Bonifacius vor der Thüre. Wenn Letzterer nur nicht Malificius wird! Bei allem Frösteln gewährt uns noch der „siebenbürgische Volkskalender" einigen Trost. Seine Witterungschronik hat sich bisher bewährt. So mögen denn seine Angaben, daß das Wetter am 16. und 17. d. M. sich ausheitern und von Urban (25.) an anhaltend warm sein will, auch diesmal in Erfüllung gehen, damit wir dem grün angestrichenen Winter endlich die Thüre weisen können!

— (Candidaten-Reichthum.) In Maros-Vasarhely bewerben sich nicht weniger als sieben Candidaten um die in Folge der Mandatsniederlegung Bezerczey's erledigte Reichstagsdeputirtenstelle, und zwar: Advokat Johann Bodola, Honvedhauptmann im Urlauberstande Ludwig Szarvady, Advokat Alexander Dobolyi, Graf Sigmund Toldalagi, Catastralcommissär Paul Borosnyai, Ernest Matray und — eigens vom „Ellenör" hierzu anempfohlen — als Siebenter im Bunde: Baron Blasius Orban.

Vereinsleben.

Hermannstadt, 7. Mai. (General-Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereines.) Dieselbe hat Samstag den 6. d. M. stattgefunden, unter Vorsitz des Vereinsvorstandes Carl Fuß. Aus dem Berichte des Vereinssecretärs Martin Schuster entnehmen wir, daß, abgesehen von anderen Mittheilungen, der Verein nahezu 300 Mitglieder zählen wird (einschließlich die Ehren- und correspondirenden Mitglieder). Man gedachte in ehrender Weise der verstorbenen Mitglieder Sr. Exc. Br. Eötvös, und geologischen Direktors Hofrath Haidinger, sowie Anderer. An Geschenken erhielt der Verein von der Sparkasse 100 fl., vom Em. Erzbischof von Kalocsa, Dr. Haynald, zwei botanische Werke (über Pflanzen in Napel und solche im Talmud), ferner Geschenke von H. Stransky, Schmidthofer und Reissenberger.

Die von den Vereinsmitgliedern Herrn Josef Schuster und Wilhelm Platz überprüfte Rechnung wurde genehmigt.

Aus den Rechnungen des Vereinscassiers Adolf Lutsch ergab sich, daß abgesehn vom früheren Activ- und Passivstand, welcher zu einem Deficit von 1157 fl. führt, die gewöhnlichen Jahreseinnahmen betragen haben 806 fl, die gegenwärtige Jahresausgabe für laufende Bedürfnisse 689 fl. und also ein Rest von etwa 117 fl in Ersparung gebracht wurde.

Eine Petition an Se. Excellenz den Herrn Cultus- und Unterrichts-Minister wurde angenommen. In derselben wird der Bestand unserer Sammlungen so angeführt: I. Mineralogische und zwar a) oryctognostische 689 Gegenstände, b) prognostische 1847 Gegenstände; II. botanische Sammlung, 6350 Pflanzen; III zoologische a) an Käfern 5885 Arten, b) 1081 Petrefacten, c) Vögel 577 Arten, d) Säugethiere 28 Arten, e) Amphibien 24 Arten, f) Fische 20 Arten und g) Mollusken 373 Arten. Dazu die Bibliothek, das afrikanische von Herrn Franz Binder geschenkte Cabinet und die archäologische Sammlung.

An neuen Mitgliedern aufzunehmen war der Verein in der angenehmen Lage: die Herren Dr. Irtl, Primke, Tangl, G. Capesius, Gräer aus Reps und J. Osterlamm. Im Verzeichniß sind aus Versehen ausgeblieben die Herren: Baron Hermann Brukenthal und W. Hufnagel.

Ueber Antrag der Herren C. Schochterus und Br. Friedenfels beschloß die General-Versammlung den Jahresbeitrag von 3 fl. 40 kr. nicht zu erniedrigen, sondern auch fortan von den Mitgliedern als freundliche Gabe anzusprechen, obwohl man genöthigt ist, einstweilen die Zeitschrift in einen „Jahresbericht" umzuwandeln.

Zum Schluße las Herr Professor Ludwig Reissenberger einen wissenschaftlich höchst interessanten Aufsatz „Ueber Wetterprophezeiungen" vor. Derselbe ist außerordentlich geeignet allen Meteorologen und Freunden des Wetterprophezeiens den Sinnspruch der höchsten Weisheit einzuprägen, nämlich den:

„Unser Wissen ist Stückwerk."

Stadt-Theater zu Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 11. Mai:

Zum Vortheile des Komikers und Regisseurs Franz Lucks.

Der letzte Silberzwanziger.

Lokal-Zauberposse mit Gesang, Tanz und pantomimischen Scenen, Tableaux in drei Abtheilungen und einem Zwischenspiel, betitelt:

Des Spielwarenhändlers Traum.

Von Rota. Musik vom Kapellmeister Carl Binder.

Telegr. Wiener Cours vom 9. Mai a. c.

5% Metalliques	59.10	Ungar. Grundentlastungsobl.	79.90
5% Mit Mai- und Novem.-Zinsen	59.10	Temesv. „	78.—
5% National-Anlehen (Silber)	68.75	Siebenb. „	74.80
1860er Staats-Anlehen	97.50	Kroat.-slav. „	83.50
Bankaktien	744.—	Silber	122.50
Kreditaktien	281.—	K. k. Münz-Dukaten	5.91
London	125.10	Napoleonsd'or	9.93

Erledigung.

Concurs. 3—3

Zur Besetzung der hiesigen erledigten evangelischen Prediger-Stelle A. B. wird hiemit der Concurs bis inclusive **20. Mai l. J.** eröffnet. Die Entlohnung dieses Dienstes besteht in dem Decimale der Pfarrersrente von 38 fl. 37 kr. ö. W. und der Nutznießung von 8 Joch 152 Quadratklafter Acker- und 1142 Quadratklafter Wiesenerde und einem Weingarten, wie auch freier Wohnung und 6 Klafter Holzdeputat. Hierauf Reflectirende wollen sich, mit den nöthigen Documenten versehen, bis zur angegebenen Frist beim Vorstande des unterfertigten Presbyteriums melden.

Irmesch, am 6. Mai 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.

Angekommen am 10. Mai.

Hotel Bukarest.

Michael Novak, k. k. pension. Major; Nikolaus Petrovich, Magistratsbeamter, von Hatzeg. Peter Florian, Notär, von Baad. Georg Bercianu, gr.-or. Erzpriester; Nikolaus Mauriuin, Ortsrichter, von Kuschir.

Aviso für Schuhmacher-Gehilfen!

Mehrere Herren- und Damen-Arbeiter werden aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. 2—3

Claviere,

ganz neue sowohl, als auch überspielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum **Verkaufe** vorräthig bei

Victor v. Heldenberg,

Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpeckung mit nur 10 fl. berechnet.

Auch sind daselbst Claviere zu vermiethen.

LOSE

gegen Ratenzahlung

in Gruppen für die nächsten Ziehungen

am 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,

der

ungarischen Prämien-Lose, 1864er, Francs 100 Türken-, Ofner, Stanislau-, Sachsen-Meiningen-, Salm- und Waldstein-Lose.

Bei der von mir ins Leben gerufenen Einrichtung des Ratenankaufes von mehreren **beliebten Losen** in einer Gruppe genießt der Theilnehmer den Vortheil, daß er **gleich nach Erlag der ersten Rate** und **während der Abzahlung**

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese **successive** nach den Bestimmungen des Ratenbriefes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen

Erste Gruppe:
fl. 100 ung. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.
fl. 50 1864er Los, Ziehung 1. Juni.
Ofner Los, Ziehung 15. Juni.
Waldstein-Los, Ziehung 15. Juli.

Zweite Gruppe:
fl. 100 1864er Los, Ziehung 1. Juni.
fl. 50 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.
Stanislau-Los, Ziehung 15. Juni.
Rudolf-Los, Ziehung 1. Oktober.

Dritte Gruppe:
fl. 100 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.
Frcs. 400 Türken-Los, Ziehung 1. Juni.
Salm-Los, Ziehung 15. Juli.
Sachsen-Meiningen-Los, Ziehung 1. Juli.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in **mehr als 12 Ziehungen** auf Haupttreffer von

über eine Million.

Die Interessen der einstragenden Lose gehören dem Käufer vom Erlagstage der ersten Rate an.

Stempel ein- für allemal per Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen auf Raten billigst verkauft.

Mit meinem Ratenbrief Nr. 17148
hat am 1. September 1870 den

Haupttreffer von 200.000 fl.

der 1864er Lose

Herr Franz Hartleben gewonnen und laut bei mir erliegender notariell beglaubigter Bestätigung behoben.

Ed. Fürst, Bankhaus,
Wien, Stefansplatz.

18. April 1871. 2—3

Fabriks-Commissions-Lager von Sonn- & Regen-Schirmen.

Grosse Auswahl von schwarz & färbigen Seidenstoffen.

Anzeige.

Soeben von meinem Wiener Einkaufe zurückgekehrt, erlaube ich mir ein P. T. Publikum auf meine für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

neu und selbst gewählten In- und Ausländer Mode-Waaren aufmerksam zu machen, besonders auf mein

grosses Lager von Kleiderstoffen

à fl. 2.20, fl. 3.50, fl. 4.—, fl. 4.20, fl. 4.50, fl. 5.— u. s. w. bis zu den feinsten à fl. 20.— ein **complet Kleid.**

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein

Hochachtungsvoll

C. Nedelkovits,
grosser Platz kath. Pfarrgebäude.

6—6

Mode-Tücher & französische Long-Châles.

Sammt-, Tuch- & Seiden-Jacken & Paletots à fl. 7—30, Beduinen, Damen- & Herrn-Regenmäntel.

Beachtenswerthe Mittheilung!!!

Man öffne dem Glücke die Thüre und es wird kommen!!!

Ich habe entsprechend mehrseitiger Aufforderungen folgende Gesellschaft arrangirt:

☛ **1. 10 Stück 3% volleingezahlte Türken-Lose zu 400 Frcs. für 10 Theilnehmer** mit 12monatlichen Raten zu fl. 10, die **Zinsen** dieser Lose **gehören dem Theilnehmer,** daher jeder sein Geld verzinst bekömmt, nach Ablauf erhält **jeder** Theilnehmer **1 Original-Los,** während dieser spielt Jedermann **6mal** auf die Treffer von **Frcs. 600.000, 400.000, 300.000, 200.000, 60.000, 40.000** u. s. w., der **kleinste Treffer,** den ein solches Los machen muß, ist **100 Fr.,** oder ö. W. zum jetzigen Cours **fl. 200,** daher um fl. 80 mehr als er dafür **einzahlt** und über diesen noch 12 Fr. in Gold als Zinsen.

☛ **2. 20 Stück div. Lose,** und zwar: Windischgrätzer, Como-Rentenschein, Triester, Clary-, Schwedisches, Rudolfs-, Stanislauer, Waldstein, Sachsen-Meiningen-Eisenbahn-, Ofner, 1864er Staats-Los, 1870er ungar. Staats-Los, 400 Frcs. Türken-Los, St. Genois-, Salm-, Palffy-, Credit-, 1854er, Braunschweiger, 1860er Staats-Los zu fl. 100, mit 15monatlichen Raten von **fl. 6** und **sogleich fl. 10;** diese Gesellschaft vereinigt die **enorme Gewinn-Summe** von **5 Millionen Gulden, 2 Millionen Francs in Gold** und **200.000 Thaler in Silber in jährlichen 50 Ziehungen,** d. i. **jede Woche eine Ziehung,** nach Ablauf der Gesellschaft werden die Lose zum Tagescourse verkauft und erhält jeder Theilnehmer den Theilbetrag des Erlöses zurück und nach dem jetzigen billigen Cours dieser Lose stellt sich die Wahrscheinlichkeit, **umsonst mitgespielt zu haben,** heraus.

☛ **3. 10 Stück königl. ungar. 1870er Staats-Lose** mit 10 Theilnehmer und in 9monatlichen Raten zu fl. 6 und **erste Bezahlung fl. 10,** nach 9 Monaten erhält jeder Theilnehmer ein Original-Los, während dieser Zeit steht ihm die Gewinnschance zu, die **Haupttreffer von fl. 250.000, 200.000, 100.000** zu machen.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt und können die Geldsendungen mit Postanweisung, welches nur 5 kr. kostet, gemacht werden; ich stelle noch jedem die Begünstigung, daß ich jedem Auftrag, der mir **bis 1. Juni zukommt,** ein Los der Honvéd-Lotterie, wobei gewonnen werden **fl. 100.000, 20.000, 10.000** u. s. w., **gratis** gebe, und wer allen drei Gesellschaften zugleich beitritt, erhält ein **16-Franc-Los mit Treffer von 100.000, 50.000, 25.000 Frcs. und sicheren Gewinn von 10 Frcs. als Aufgabe umsonst.**

Für Einsendung von fl. 2 erhalten die p. t. Theilnehmer die betreffenden Ziehungslisten franco zugesendet.

Sigmund König, Wechselstube in Raab,

Weißenbargergasse, im eigenen Hause Nro. 36.

☛ **P. S. Mit eben denselben Bedingungen und Ratenzahlungs-Beträgen und Zeitdauer können die p. t. Käufer einzelne Lose für sich allein haben.** 1—3

Das geeignetste Material zur Sodawasser-Erzeugung ist

Magnesit.

(Vergl. „Pharmaceutische Post" Nro. 13, II. Jahrgang.)

Derselbe liefert das kohlensaure Gas in reichlichster Menge und zwar frei von bituminösem Beigeschmack. Als Rückstand verbleibt verkäufliches Bittersalz.

Gebrüder Bindtner in Wien, Stadt, Jacoberhof Nr. 4.

Daß der mir von den Herren **Gebrüder Bindtner** zur Untersuchung übergebene **Magnesit** sowohl obigen Angaben, als auch den in meiner Abhandlung („Pharmaceutische Post" Nr. 13, II. Jahrgang) gestellten Anforderungen vollkommen entspricht, bezeugt

V. Kletzinsky,
k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor der Chemie.

1—3

Josef Wittmann,

Schneidermeister,

Hermannstadt, Heltauergasse Nro. 174,

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager

von

Herrenkleidern und Knabenanzügen

zu den **billigsten Preisen,** und zwar:

Ueberzieher	von fl. 12 bis fl. 26	Jaquets	von fl. 8 bis fl. 18
Anzüge	von fl. 10 bis fl. 28	Paletots	von fl. 12 bis fl. 20
Knabenanzüge	von fl. 6 bis fl. 14	Hosen	von fl. 6 bis fl. 10

Ferner ein wohlsortirtes Lager eigens erzeugter

Leibwäsche für Herren und Damen.

Herrenhemden . .	von fl. 1.10 bis fl. 6.—	Damenhemden . .	von fl. 1.40 bis fl. 5.—
Unterhosen . . .	von fl. 1.— bis fl. 2.50	Mädchenhemden .	von fl. —.80 bis fl. 2.20
Knabenhemden . .	von fl. —.80 bis fl. 2.—	Damenhosen . .	von fl. 1.00 bis fl. 2.50

Damen-Nachtcorsetts von fl. 1.50 bis fl. 3 Mieder von fl. 1.40 bis fl. 4, sowie auch Damen-Unterröcke von fl. 3 und höher. 6—20

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 380 in der Reispergasse ist zu verkaufen.

Nachfrage im Hause selbst. 6—6

Vorhänge.

Englische Spitzen-Vorhänge in größter Auswahl:
pr. Fenster 7 Ellen lang fl. 2.80, 3, 3.25, 3.50 bis fl. 7,
pr. Fenster 8 Ellen lang fl. 3, 3.25, 3.50, 3.75, 4, fl. 4.50 bis fl. 8,
pr. Fenster 9 Ellen lang fl. 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7 bis fl. 12,
pr. Fenster 10 Ellen lang fl. 5, 5.50, 6, 7, 8, 9 bis fl. 15,
Mousselin pr. Fenster 8 Ellen lang fl. 2.90 bis fl. 6.
K. k. Hof-Weißwaaren-Handlung am **Hof Nr. 5, in Wien,**

zum Fürsten Metternich.

Versendung mit Nachnahme. Bei größerer Abnahme Prozente. 2—6

Mariahilfer-straße 90. **Wien,** Mariahilfer-straße 90.

Das billigste

Damen-Mode-Magazin

des

Adolf Freilach,

„Zur schönen Wienerin"

empfiehlt für die Saison das Elegante von

Sammt-Jaquets	von 5 bis 30 fl.
Regenmäntel	von 4 bis 15 fl.
Tuch-Jaquets in allen Farben	von 3 bis 10 fl.
Fertige Anzüge	von 8 bis 30 fl.
Alle Sorten glatte und geköperte Tücher, sowie Shawls	von 4 bis 30 fl.

Muster von Kleiderstoffen werden auf Verlangen portofrei gesendet und jeder Auftrag auf das schleunigste ausgeführt. 12—12

Spitzen-Vorhänge

aus eigener Fabrik zu staunend billigen Preisen, u. z.:

6 elig	2 fl. 20 kr.	und höher bis fl. 20,
8 „	2 fl. 90 kr.	
8 „	3 fl. 30 kr.	
9 „	3 fl. 60 kr.	
10 „	4 fl. — kr.	

empfiehlt

Julius Gabriely in Wien.

Wieden, Margarethenstraße Nro. 4, vormals Adlergasse.

Geehrte Aufträge aus den Provinzen werden gegen Nachnahme prompt ausgeführt, auf Verlangen auch Muster geschickt. 2—10

Wahrheitsgemäß

bestätige ich hiermit durch meine Unterschrift dem Herrn Professor der Mathematik, Herrn **v. Orlicé** in **Berlin,** daß ich mittelst seiner Spielinstruction am 8. d. M. in der Wiener Ziehung

ein **Terno** in 3 Nummern
ein **Terno** in 4 Nummern
drei **Ambo** in 2 Nummern
drei **Ambo** in 4 Nummern

mit den Nummern 41 29 50

gewonnen habe.

Anton Schnitt.
Restaurateur in der Franz-Josef-Kaserne.

Wien, den 13. April 1871.

Bezugnehmend auf obiges Zeugniß, sowie mich berufend auf den **ununterbrochenen Erfolg** meines Beistandes, empfehle ich allen Freunden einer rationellen Lottospeculation meine auch von weniger Bemittelten durchführbaren **statistisch-mathematischen**

Spiel-Instructionen.

Bedingungen: 10 Percent Gewinnantheil, sowie bei Empfang der Instruction **1 fl., resp. 2 fl.** als Spesengarantie. Auf Wunsch **Discretion.** Auf vorherige Anfrage gebe ich gerne zuvor **unentgeldlich** nähere Auskunft.

Zu adressiren:

An den Prof. der Mathematik v. Orlicé in Berlin, Wilhelmstraße 129. 1—1

Druck und Verlag von Th. Steinhaußen.